

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstag: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 M. einsch. Trägertaxi. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 M. Alles weitere nach Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher angegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck verliert sich durch Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeburg.  
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 124.

Nummer 45

Telefon: 231

Sonntag, den 14. April 1935

DM. 3.35 388

34. Jahrgang

## Zur Konfirmation.

- Bliebe** du der ersten Stunde  
Stets eingedenk, o Kinderchar.  
Wo Du mit kindlich reinem Munde  
Sprachst Dein Gelübde am Altar.
- Fromm** wie große Männer waren  
Im Leben nimm sie zum Vorbild,  
Dass auch in den schweren Jahren,  
Dein Gott Dir sein kann Schutz und Schild.
- Und** wenn des Lebens Stürme toben  
Hart packen sie gar oft Dich an.  
So wende Deinen Blick nach oben  
Zu dem, der Dir stets helfen kann.
- Halte** fest und laß nie runden  
Die Deinen kindlich reinen Sinn  
Verbunden mit aufrichtigem Glauben  
Kann es Dir bringen nur Gewinn.
- Dich** auf grader Bahn zu halten  
Mag immer Deine Lösung sein.  
Dann wird Dein Leben sich gestalten  
Dass Du kannst froh und glücklich sein.
- Recht** zufrieden magst Dich fühlen  
In Deinem neuen Wirkungskreis.  
D. strebe stets nach edlen Taten  
Dann wird gesegnet Dir Dein Fleiß. R.M.

## Amthlicher Teil.

### Fleischbeschau betreffend.

Als Fleisch- und Fleischbeschauer für den die Gemeinden Ottendorf-Okrilla, Herrmsdorf und Grünberg umfassen den Beschaubezirk ist

**Herr Tierarzt Dr. Langsch**  
Ottendorf-Okrilla

in Pflicht genommen worden.

Ottendorf-Okrilla, am 12. April 1935.

Der Bürgermeister.

### Gerichtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 13. April 1935.

#### „Apostelamt Simeon in Jakobs Geschlecht“

Der sächsische Minister des Innern hat auf Grund der Reichspräsidentenverordnung zum Schutz von Volk und Staat das „Apostelamt Simeon in Jakobs Geschlecht“ samt ihren Untergliederungen für das Gebiet des Freistaates Sachsen aufgelöst und verboten. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Sekte betätigt, sie auf andere Weise unterstützt oder den durch sie geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird bestraft.

#### Ausbildung von Apothekerpraktikanten

Nach der neuen Reichsprüfungsordnung für Apotheker dürfen Apothekerpraktikanten nur in den vom Staat bestimmten Lehrapotheken ausgebildet werden. Das würde bedingen, dass Praktikanten, die zur Zeit in einer anderen Apotheke tätig sind, in eine solche Lehrapotheke hinüberwechseln müssten. Da das Schwierigkeiten machen könnte, hat der sächsische Minister des Innern angeordnet, dass die vor dem 1. April 1935 in die Ausbildung eingetretenen Praktikanten ihre Ausbildung in ihrer bisherigen Apotheke fortsetzen können. Wenn aber aus anderen Gründen ein Wechsel der Ausbildungsstätte vorgenommen werden soll, kommt hierfür nur eine als Lehrapotheke zugelassene Apotheke in Frage.

#### Steuerfreiheit von Lotteriegewinnen

Nach einer Entscheidung des Reichsministers der Finanzen gehören Lotteriegewinne auch unter dem Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 grundsätzlich nicht zu den steuerpflichtigen Einkünften. Eine Steuerpflicht kommt jedoch dann in Betracht, wenn Lotteriegewinne in einen Betrieb fallen. An der Steuerfreiheit der Lotteriegewinne privater Spieler hat sich daher auch durch das Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 nichts geändert.

#### Verhütung von Bienenstichen bei Wanderbienenbetrieb

Zur Verhütung der Weiterverbreitung von Bienenstichen durch den Wanderbienenbetrieb hat nach einer Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministers der Besitzer eines Wanderbienenstandes der zuständigen Ortspolizeibehörde des Wanderbienenstandes ein Urprüfungszeugnis über

die in dem Wanderstand befindlichen Bienenstöcke vorzulegen. Dieses Urprüfungszeugnis stellt die Ortspolizeibehörde der Gemeinde aus, in der sich die betreffenden Bienenstöcke vorber befinden haben. Der Besitzer eines Wanderstandes hat ferner seine vollständige Anschrift und die Zahl der Bienenstöcke deutlich lesbar an den Stand anzubringen; die Ortspolizeibehörden sind angewiesen, die Einhaltung dieser Vorschriften zu überwachen.

#### Erfolgreiche Arbeitsschlacht

Im Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Bautzen wurde über den Stand der Arbeitsschlacht im Bauener Bezirk mitgeteilt, dass die Zahl der Arbeitslosen im Jahre 1934 wesentlich abgenommen habe, so dass sich der rechnungsmäßige Aufwand für die Wohlfahrtsverbände um rund 400 000 M. verringerte. Die Arbeitslosenzahl ist seit dem 15. März ds. Js. um 828 auf 4147 zurückgegangen, die Zahl der Wohlfahrtsverbände seit Ende Februar um 120 auf 1022. Der Bezirk Bautzen beschäftigt zur Zeit von sämtlichen sächsischen Bezirken die größte Zahl von Notstandsarbeitern, nämlich 2200. — Der Haushaltsplan des Bezirksverbandes für 1935/36 sieht vorläufig keine Erhöhung der Bezirksumlage vor, doch ermächtigte der Bezirkstag den Bezirksausschuss, im Notfall eine Erhöhung vorzunehmen; die neue Bezirksumlage beträgt 642 740 M.

Vom Arbeitsamt Leipzig wird geschrieben: Die Arbeitsschlacht senkte in einem Monat nochmals die Zahlen der Arbeitslosen um 5000. Die Vermittlungen und namentlichen Anfordern im März sind um über 2500 auf 10 800 gestiegen. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus betrug die Abnahme der Arbeitslosen 63 000 oder 49 v. H.; die Arbeitslosenzahl wurde nahezu halbiert.

#### Wirtschaftliche Neuordnung in der Oberlausitz

Die Generalversammlung der Gewerbank Zittau beschloß, die Gewerbank Großschönau in ihren Geschäftsbereich zu übernehmen. Die Gewerbank Großschönau hatte durch verfehlte frühere Kreditmaßnahmen erhebliche Verluste erlitten, die inzwischen durch Reichszuschüsse und Inanspruchnahme eigener Rücklagen gedeckt worden sind. Inzwischen sind durch die Kräftezeit die Umlage bei der Bank so erheblich zurückgegangen, daß die Gewerbank Großschönau bei Aufrechterhaltung eines eigenen Geschäftsbetriebes ihre Wirtschaftlichkeit gefährden würde. Diese Gefahr konnte abgewandt werden durch Verschmelzung mit einer größeren Genossenschaftsbank. Die Gewerbank Zittau sah in der vom Reichswirtschaftsministerium gewünschten Übernahme der Großschönauer Gewerbank keine Gefahr und beschloß die Verschmelzung. In Großschönau wird die Zittauer Gewerbank eine Nebengeschäftsstelle errichten. Der Geschäftsbereich der kreditwirtschaftlich außerordentlich leistungsfähigen Gewerbank Zittau reicht nun von Löbau bis zur Grenze und umfaßt das gesamte Oberlausitzer Wirtschaftsgebiet westlich von Zittau.

Der Wirtschaftsverband Neugersdorf e. V. und die Schutzvereinigungen für Handel und Gewerbe im Amtsgerichtsbezirk Ebersbach, Sig. Neugersdorf, e. V., haben einstimmig ihre Auflösung beschlossen. Die beiden Verbände, die vor zehn Jahren gegründet worden waren, besitzen heute nach dem Neuaufbau der deutschen Wirtschaft keine Daseinsberechtigung mehr.

#### Nord oder Selbstmord?

An der Stadtgrenze von Bauhen wurde der 27 Jahre alte Kurt Bergel aus Grubschütz mit einem Schuß in der linken Schläfe tot aufgefunden. Er und der 26 Jahre alte Richard Bieler aus Bauhen hatten mit einem Leichnam auf Lauben geschossen. Bieler gab bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei an, er sei eingeschlafen und durch einen Schuß aufgeschreckt worden. Bergel habe sich seiner Angabe nach mit dem Leichnam in die linke Schläfe geschossen. Da ein ausreichender Grund für den Selbstmord Bergels nicht festgestellt werden konnte, dieler aber Bieler aufgefordert haben soll, ihn zu erschießen, wurde Bieler bis zur Klärung festgenommen.

#### Drei tödliche Verkehrsunfälle in Leipzig

An einem Tag kamen in Leipzig durch Verkehrsunfälle drei Personen ums Leben. In der Schlageterstraße lief der unbeaufsichtigte vierjährige Gerhard Holtz hinter zwei haltenden Straßenbahnwagen her und in einen vorbeifahrenden Lieferkraftwagen hinein; der Junge war sofort tot. — Bei Ueberholen zweier Radfahrer fuhr der 31jährige Kurt Brode auf seinem Fahrrad in der Landsberger Straße gegen eine Straßenbahn; er eriet unter die Schutzvorrichtung der Straßenbahn und erlitt tödliche Verletzungen. — Der 31jährige Arbeiter Hermann Winkler hatte beim Verschleppen eines Lastkraftwagenanhängers in einem Hof in der Bayrischen Straße zwischen diesen und den Kraftwagen einen Ladebaum gelegt. Beim Zurückdrücken rutschte der Ladebaum aus und schlug Winkler gegen Brust und Kopf; Winkler starb kurz darauf im Krankenhaus.

Dresden. Krankenwagen mit Verletzten verunfallt. Kurz vor Rittternacht wurden auf dem

Friedrich-August-Platz ein Mann und eine Frau von einem Kraftfahrer angefahren und umgerissen. Die beiden Verletzten wurden im Krankenwagen der Feuerwehr dem Krankenhaus zugeführt. Auf dem Weg dorthin ließ der Wagen eine Wiener-Palaisstraße mit einem Verionenwagen zusammen, der umgeworfen wurde. Von den vier Anwesenden wurde eine Verion schwer verletzt und gleich zusammen mit den beiden Verletzten des erlittenen Unfalls ins Krankenhaus gebracht. Die drei anderen Anwesenden zogen sich Schnittwunden und Hautabstüpfungen zu.

Radeburg. Kurzschluss als Brandursache. In Steinbach wurde das Wohnhaus des Bauers Rulle durch Feuer teilweise zerstört. Der Brand ist vermutlich durch Kurzschluss entstanden.

Sebnitz. 10000 Rbf-Fahrer kommen! Durch die Urlaubsfahrten der RSG „Kraft durch Freude“ werden in diesem Jahre voraussichtlich rund 10000 Urlauber und Wochenendfahrer hier ihre Erholungszeit verbringen; die ersten Urlauber werden bereits zu Ostern einreisen.

Chemnitz. Kind tödlich überfahren. Auf der Dorfstraße in Klaffenbach wurde der fünf Jahre alte Knabe Hans Hengst von einem Kraftfahrer überfahren und tödlich verletzt.

Limbach. Büchsenöffner und Rundharmonika als Nachspeise. Bei der Polizei traf ein junger Mann ein und gab an, er wolle etwas ausrufen, weil er Schmerzen im Leib verspüre. Der junge Mann ist, wie festgestellt werden konnte, von einer unstillbaren Sucht befallen, Metallteile zu verschlucken. Im Jahre 1932 wurden ihm zahlreiche Metallgegenstände, eine Spinnfeder, Draht usw. aus dem Magen entfernt; ein Büchsenöffner hatte bereits den Dickdarm erreicht. In Chemnitz fand ihm einmal eine Schere und eine Rundharmonika aus dem Magen genommen worden.

Lützenau. Ein zweites Todesopfer. Der Schlosser Reiche aus Rochlitz, der bei dem Kraftabdrücken am Bahnübergang bei Cossen schwer verletzt worden war, ist jetzt im Chemnitzer Krankenhaus gestorben; der Unfall hat damit zwei Todesopfer gefordert.

#### Urlaub zeitig festlegen

##### Eine Bitte an die Betriebsführer

In einem vom Gauwart der RSG „Kraft durch Freude“ Korb, und dem Bezirkswart der DAF, Bettich, erlassenen Aufruf wird ausgeführt, daß fast 250 000 Mitglieder der DAF sich bisher allein im Gau Sachsen eine Reisepartie haben ausstellen lassen und regelmäßig Sparrarken erwerben, um an einer Urlaubsreise teilnehmen zu können. Wenn sie keine Enttäuschung erleben und restlos die Möglichkeit zur Teilnahme an einer solchen Urlaubsreise erhalten sollen, ist es notwendig, mit allen Mitteln für eine Verteilung dieser Reisen auf einen längeren Zeitraum zu sorgen.

Es wird sich bei dem zu erwartenden riesengroßen Andrang notwendig machen, die bisher vorgesehenen Urlaubstage teilweise doppelt oder dreifach verteuern zu lassen. Dies ist jedoch keineswegs in den Hauptmonaten Juni, Juli und August sondern nur in der sogenannten Vor- und Nachsaison, also im Frühjahr und Herbst, möglich. Die Urlaubsfahrten in der Hauptreisezeit müssen in erster Linie denjenigen Urlaubern vorbehalten bleiben, die Familien besitzen und entweder ihre Kinder mitnehmen oder sie während der Reise in den Schulferien zu Verwandten und Bekannten geben, um einmal allein verreisen zu können.

Wir richten deshalb an die Betriebsführer aller sächsischen Betriebe die dringende Bitte, ihre Beschäftigten darüber hinzuweisen, daß sie ihren Urlaub nach Möglichkeit vor oder nach der Hauptreisezeit nehmen sollen. Außerdem werden alle Betriebsführer darauf aufmerksam gemacht, daß die Urlaubsreisen der RSG „Kraft durch Freude“ in diesem Jahr nicht mehr von Sonntag zu Sonntag führen, sondern meist schon am Donnerstag oder am Freitag beginnen. Die Betriebsführer werden deshalb aufgefordert, von dem bisherigen Brauch, den Urlaub nach der Kalenderwoche zu gewähren, abzugehen und die Urlaubszeiten den Zeiten der Rbf-Reisen anzupassen.

#### „Kraft durch Freude“ im Reichsjender Leipzig

Folgende gemeinsame Sendungen der Deutschen Arbeitsfront und RSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, mit dem Reichsjender Leipzig finden statt: Mittwoch, 17. April, von 12 bis 13 Uhr: „Musik für die Arbeitspause“, Uebertragung aus dem Werk des Reichsverbandes deutscher Verbrauchergenossenschaften in Riela; Mittwoch, 24. April, von 12 bis 13 Uhr: „Musik für die Arbeitspause“, Uebertragung aus dem Betrieb der Firma Jander in Erfurt; Sonntag, 28. April, 20.15 Uhr: Große Konzert „Der unbekante Weber“, Carl Maria von Weber zum Gedächtnis, Uebertragung aus dem Vereinshaus in Dresden; Dienstag, 30. April, von 12 bis 13 Uhr: „Musik für die Arbeitspause“, Uebertragung aus dem Reichsbahnausbesserungswerk in Zwickau.



# Heikle und schwierige Lage in Stresa!

London, 12. April. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet aus Stresa, am Ende ihres ersten Tages stehe die Konferenz einer heiklen und schwierigen Lage gegenüber.

## Es bestehe eine ausgesprochene Meinungsverschiedenheit über die Deutschland gegenüber in Genf einzunehmende Haltung.

Die französische Forderung, daß auf der Sonderkonferenz des Völkerbundes eine Verurteilung von „Vertragsbrüchen“ und eine Androhung von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen für den Fall „weiterer Vertragsverletzungen“ ausgesprochen werden solle, werde, wie der Korrespondent meint, bei den Engländern und den Italienern schwerlich Unterstützung finden, denn die Annahme dieses Vorschlags würde darauf hinauskommen, daß im Falle einer Vertragsverletzung dieselben Zwangsmassnahmen zur Anwendung gebracht werden würden, die in der Völkerbundsatzung nur für den Fall eines tatsächlichen Angriffes vorgesehen seien.

Was die Deutlichkeit der französischen Regierung über die Gründe der Anrufung des Völkerbundes anbelange, so habe allgemein Einigkeit darüber bestanden, daß eine bloße Erklärung des Völkerbundesrates, der „Friedensvertrag sei verletzt“ worden, keinen Zweck hätte und daß eine „Strafmaßnahme gegen Deutschland“ (!) nicht in Frage komme. Infolgedessen werde die Ansicht immer allgemeiner, daß folgende zwei Dinge notwendig seien:

Erstens müsse das Sicherheitsystem durch Stärkung des Völkerbundes gekräftigt werden, indem eine Kollektivmaßnahme gegen einen Angreifer sicherer und überwältigender gemacht werde.

Zweitens müsse es Deutschland ermöglicht werden, jetzt oder in der Zukunft seinen Platz in diesem Kollektivsystem einzunehmen. Irgendwelche Beschränkungen, die Deutschland zu haben glaube, müßten einer sorgfältigen und teilnehmenden Erwägung fähig sein.

## Paris hofft auf Einigung.

Nach dem „Matin“ habe der französische Außenminister in Stresa den Standpunkt vertreten, in Zukunft müsse der, der einen Vertrag verleihe, dem Angreifer gleichgesetzt und entsprechend behandelt werden (!). Jede neue Verletzung eines bestehenden Vertrages müsse sofort automatisch wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen gegen den der Verletzung Uebertreter nach sich ziehen. Außerdem müsse in Stresa die Stellung Österreichs befestigt werden.

„Petit Parisien“ erzählt von seinem nach Stresa gelangten Sonderberichterstatter, man müsse die deutschseits begangenen Verletzungen verurteilen, aber außerdem vor allem eine Einigung schaffen, die die Wiederholung ähnlicher Handlungen in Zukunft verhindere. „Petit Parisien“ spricht in diesem Zusammenhang von einer angeblich bereits bestehenden Gemeinmütigkeit der Auffassungen zwischen Frankreich und Italien.

## Die Berichterstatterin des „Deuvre“ macht folgende interessante Enthüllungen über Militärbündnispläne:

Vor einigen Tagen habe der Duce der Pariser Regierung ein französisch-italienisches Militärbündnis zur Verteidigung Österreichs vorgeschlagen. Dieses Bündnis habe mehr oder weniger bestimmte Verpflichtungen enthalten, wonach Rom mit der Kleinen Entente und mit der Balkan-Entente, also mit den Nachbarstaaten Österreichs Militärabkommen abschließen sollte.

## Französische Sanktionswünsche.

Die Frage nach einer erweiterten Konferenz. Genf, 12. April. Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Stresa sagt u. a. über MacDonalds Ausführungen, der britische Premierminister habe erklärt, sein Land dürfe im Interesse seiner eigenen Politik glauben,

daß Frankreich, Italien und Großbritannien bei der Verfolgung ihrer Politik zur Sicherung des Friedens Europas getrennt werden könnten. Großbritanniens Standpunkt sei, daß der Völkerbund die eine Organisation sei, durch die Verhandlungen über internationale Vereinbarungen zur Sicherung des europäischen Friedens geführt und durchgeführt werden sollten. Großbritannien sei bereit, seinen Beitrag für die kollektive Sicherheit in jeder möglichen Weise zu leisten. Es werde sich weiterhin um Abgrenzungsgrenzen und internationale Kontrolle bemühen. Der Premierminister habe Nachdruck auf diesen Wunsch Großbritanniens gelegt, Deutschland im Völkerbund zu sehen, habe aber auch deutlich gemacht, daß die Türen nicht in einer Weise geöffnet werden dürften, die das europäische Vertrauen erschütterten könnten. Die französischen und italienischen Vertreter seien über die Ausführungen beruhigt und befriedigt gewesen.

Zu den Erklärungen Simons meldet der Korrespondent, Simon habe auf Verlangen erklärt, Hitler habe sich in Berlin zu dem Gedanken eines Ueberbaues von Paktten gegenständlichen Beistandes, die sich auf ein umfangreiches System von Nichtangriffspakten gründen würden, ablehnend geäußert.

## Zurückhaltung in Italien.

Rom, 12. April. „Popolo d'Italia“ betont den aufrichtigen Wunsch Italiens zur europäischen Zusammenarbeit, der mit Rücksicht auf die Entwicklung der Ereignisse durch Millionen von Bajonetten unterstützt werde. Ueber die erste Begegnung könne man sagen, daß eine Atmosphäre von gegenseitigem Verständnis herrsche. Die allgemeine europäische Lage sei aber so verwickelt, daß zur Stunde strengste Zurückhaltung gegenüber allen Möglichkeiten von morgen nötig sei.

Stresa, 12. April. Die pessimistische Stimmung, die schon gestern in den Kreisen der drei Konferenzmächte erkennbar war, hat sich heute früh noch verstärkt, nachdem die Leitartikel der italienischen Morgenblätter bekanntgemacht sind. Wie man hört, bringen die Engländer auf Willkür der französischen Note an den Völkerbund, um Deutschland nicht völlig von Genf abzuschneiden und den Weg zu einer Konferenz in größerem Rahmen offen zu halten. Obgleich das Gerücht, daß man die Absicht habe, Deutschland und vielleicht auch Rußland und Polen nach Stresa einzuladen, sofort dementiert wurde, liegt der Gedanke einer späteren größeren Konferenz doch gewissermaßen in der Luft.

## Aufruf des Ministerpräsidenten. Göring an die deutschen Studenten.

Berlin, 11. April. Der „Völk. Beobachter“ verbreitet folgenden Aufruf des Ministerpräsidenten Göring an die deutschen Studenten: Die deutsche Jugend hat den Ruf des Führers zuerst verstanden und in den schwersten Jahren des Kampfes in herrlichem Aktivismus für die nationalsozialistische Bewegung und damit für die Zukunft Deutschlands gekämpft. Wie immer in den Jahren völkischer Not, stand auch der deutsche Student mit in der vordersten Linie. Die nationalsozialistische Studentenschaft hatte die Hochschule bereits erobert, als die Weimarer Demokratie es noch wagen durfte, den Summknäuel gegen den Freiheitswillen einer geknechteten Nation einzulegen. Dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund ist nach der Machtübernahme eine der größten Aufgaben zugewiesen worden: Die Mitarbeit an der Erziehung der kommenden Führergeneration. Der nationalsozialistische Student hat den Kampf siegreich geführt gegen Klassenhaß und den Kastengeist intelligenzloser Hohlköpfe. In diesem Sinne wird die nationalsozialistische Studentenschaft heute weiterarbeiten. In den Hochschulen des nationalsozialistischen Deutschland wird der junge Student nicht nach Herkunft oder Verbandzugehörigkeit, sondern ausschließlich nach der Leistung beurteilt werden. So soll es immer bleiben. Berlin, im April 1935. (gez. Göring.)

## Der englische Dampfer „Vetitia“ vor Patras auf Grund gelaufen.

London, 11. April. 24 Stunden, nachdem der englische Reise-Dampfer „Aquitania“ vor Southampton auf Grund gelaufen war, ging in London die Nachricht ein, daß ein zweites englisches Schiff, der 15.000-Tonnen-Dampfer „Vetitia“ an der Küste von Griechenland im Golf von Patras festgelaufen ist. An Bord der „Vetitia“, die eine Mittelmeerreise durchführt, befinden sich Mitglieder eines vornehmen englischen Reisetubs, darunter der Schriftsteller Hugh Walpole, Sir Henry Lunn und Sir Richard Livingstone.

Die „Aquitania“ (46.000 Tonnen) konnte erst am Spätnachmittag des Donnerstags bei Wiedertehr des Hochwassers um 17 Uhr mit Hilfe von elf Schleppern wieder flottgemacht werden. Der Flottmachung waren mehrtägige Vorbereitungen vorausgegangen. Sämtliche Fahrgäste und ein großer Teil der Fracht waren während des Tages an Land gebracht worden, um das Schiff zu erleichtern. In demselben Zwecke wurde ein großer Teil des Brennholzes aus dem Schiff herausgeholt. Man hatte nämlich bereits befürchtet, den Reise-Dampfer infolge der Flutverhältnisse erst am kommenden Montag wieder frei zu bekommen.

## Die Militärpolitik Belgiens.

Brüssel, 11. April. In der Kammer wurde heute der Haushalt des Ministeriums für Landesverteidigung beraten. Der Berichterstatter, der katholische Abgeordnete Burlet, ergriff zunächst das Wort und betonte in seinem Bericht, daß die Militärpolitik Belgiens sich in keiner Weise geändert habe.

Belgien sei gegenüber jedem Lande unabhängig. Burlet hob die Bedeutung des Locarno-Vertrages hervor und erklärte, daß Belgien abgesehen vom Locarno-Vertrag keine militärischen Verpflichtungen gegenüber irgendeiner Staate übernommen habe.

In der anschließenden Aussprache, die zum Teil sehr stürmisch verlief, stand verschiedentlich das unritterliche belgisch-französiche Militärabkommen im Vordergrund. Oben kamen zu nennen, wurde auch auf die bekannten Enthüllungen des Abgeordneten Laittinger angepielt.

Kriegsminister Deby, der mit einer von den radikalen Flamen mehrfach unterbrochenen Rede in die Debatte eintritt, erklärte auf die Frage eines stämmigen Abgeordneten, ob Belgien außer der Garantieverpflichtung der Locarno-Pakte noch andere militärische Verbindlichkeiten übernommen habe, ausdrücklich, daß keine fremden Armeen ein Durchmarschrecht durch Belgien hätten, und daß niemand ohne die Erlaubnis Belgiens das Recht habe, durch Belgien zu marschieren. Es ergab sich kein anderer als der Locarno-Pakt, der durch keine diplomatische Aktion abgeändert worden sei.

In der weiteren Aussprache nahmen vorwiegend belgische Abgeordnete das Wort. Während die meisten Redner sich auf technisch-organisatorische Ausführungen beschränkten, hielt der Vertreter der radikalen Flamen, Abgeordneter Borginon, eine politische Rede, in der er die Politik des Kriegsministers Deby einer scharfen Kritik unterzog. Borginon behauptete, daß die Politik des Kriegsministers antideutsch orientiert sei, und daß Belgien ein totalitärer Staat sei. Er erklärte, daß die Politik des Kriegsministers von den Flamen nicht gebilligt werde. Die Verfall der Gewaltenteilung sei gefährdet. Belgien sei aus dem Weltfrieden moralisch gestärkt hervorgegangen, habe aber keine moralische Stellung selbst abgewandert, unter anderem durch die Einverleibung Eupen-Malmédy. Der Redner wies auf das belgisch-französiche Militärabkommen hin und erinnerte an eine frühere Erklärung eines belgischen Ministers, wonach dieses Militärabkommen durch den Locarno-Vertrag überflüssig geworden sei. Borginon wurde während seiner Rede vom Kriegsminister Deby unterbrochen, der in scharfer Erregung die Ausführungen Borginons für würdelos erklärte. Borginon erwiderte mit neuen Angriffen und behauptete, daß die Militärpolitik des Kriegsministers ganz auf die Bedürfnisse Frankreichs abgestellt sei.

# Die Schuld der Anna Müller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Bant. Gmnd.)

(Nachdruck verboten.)

Ein unklarer Wogen war in ihr. Ihre Augen blickten verloren in die Ferne vor sich. — Sie sollte sich die Sonne uhen! — Ja, ja. Das wollte sie auch. Das tat sie auch. Aber manchmal, da kam dieses eigenartige Schauern über sie. Da floh sie die Sonne. Da ging sie einsame Wege, tief hinein in den stillen Wald. An den schwarzen See. Um zu träumen. — Dabei wußte sie selbst nicht, von was sie eigentlich träumte. Was wünschte sie sich denn noch? — Sie blieb stumm stehen.

Wie hatte der Pastor gesagt? — „Und Ihre Ehe hat Ihnen wirklich das Glück gebracht?“ — Ja, ja, freilich. Sie war doch glücklich. Oder war sie es nicht?

Eine Angst blieb ihr in ihr auf. Sollte sie wirklich nicht glücklich sein? Aber was fehlte ihr denn? Sie hatte doch alles. — „Das junge Blut will oft frei dahinfließen.“

Anna Müller sah sich erschrocken um.

Hatte jemand ihr die Worte zugerufen? Sie wußte es nicht. Ein Zittern lief durch ihren Leib. Dann lief sie wie neugierig weiter, so rasch sie nur konnte.

Als sie aus dem Wald auf die Wiese trat, leuchtete ihr die goldrote Abendsonne entgegen. Sie schloß für einen Augenblick die Augen. Dann reichte sie sich in die Höhe. —

„Nein, nein, sie war zufrieden, sie war glücklich. Sie war jung, und Christoph war es doch auch noch! — Leicht hätte sie sich am Wasser entspannt. Bisher nicht rannten sie am Ufer hin. Im Geben badete sie sich wieder und wieder und schlückte einen großen Strauß. Sie war froh, heiter. Vor ihr stand die Hüllermühle. Aufstehend hoch das Wasser über das mächtige Mühlrad. In dem seichten Bachwasser tummelten sich die Gänse.“

Anna Müller ging, am Mühlraden entlang, rechts um das Wohnhaus herum nach dem Garten. Es sollten doch heute Äpfel abgenommen werden. Langsam schritt sie durch die Blumenbeete des Vorgartens. Die kesselförmigen Rosen dufteten und die vielköpfigen Astern leuchteten ihr entgegen. Durch eine niedrige Holzplanke waren die Gärten getrennt. Anna Müller freute sich über alles, über die blassen Koblöpfe, über die hochklammernden Bohnen und die sich langsam hinziehenden Rüberranken, über die Obstbäume, die voll leuchtend blauer Blüten waren, dort voller gelber und rotweingiger Ähren hin.

In einigen Räumen standen Leitern, junge Burischen pflüchten emsig die reifen Früchte. Ein paar Mägde standen

daneben und löten das herabfallende Obst auf. Schlichteten die verschiedenen Sorten in einzelne Körbe und trugen sie in das Haus.

Geschäftig ging Hanne Arems dazwischen hin und her, ein mageres Fräulein in den vierziger Jahren. Ihre kleinen, grauen, gutartigen Augen floßen unwillkürlich überall umher.

Hanne, wie man sie allerorts nur nannte, war schon seit ihrem fünfzehnten Jahre aus dem Hof, als Gänsemagd hatte sie angefangen. Dann war sie langsam emporgeklommen. Als die alte Hüllermüllerin noch lebte, war sie schon Großmagd geworden. Nach dem Tode der Frau nahm sie den ganzen Wirtschaftsbetrieb in ihre Hände. Christoph Müller wußte, daß er sich auf sie verlassen konnte. Seine Schwester Hanne hatte überall ein wenig mit zugreifen. Hanne hatte sie zu jeder Arbeit mit herangezogen. „Wenn Du einmal dein eigen Haus und Hof hast, mußt Du alles können“, meinte sie zu ihr. Dann kam Anna, und Hanne ging als Wädelers Frau. Hanne verstand sich mit dem neuen Gast bald sehr gut. Sie sah, daß Anna arbeiten konnte und dies auch gern tat! — Und als Anna dann Müllers Frau wurde, fügte sich Hanne Will in die neue Lage und respektierte überall die Hausfrau. Nur wenn sie sich ganz allein wußte, grübelte sie manchmal vor sich hin. „Vollen tut das nicht. Sie ist zu jung. Das Blut will sein Recht.“ — Sie dachte dabei an sich selbst wohl mit. — Sie hatte auch ihre Geschichte. — Zweiundzwanzig war sie damals, als der junge, blonde Arendt aus dem Rheinland auf den Hof kam. Da war es mit einem Schlag aus mit ihrer Ruhe. — Sie, die sonst so ruhig, in sich gefasste, war eine ganz andere. — Und dann ging er wieder. Sie hörte nichts mehr von ihm. Nie mehr. — Aber ein halbes Jahr später hatte sie ein Mädchen geboren. — Das war nun schon lange her. Die Hine war selbst bereits über zwanzig jetzt und in Hainau in Stellung.

„Na, Hanne, wie weit seid Ihr?“

Hanne sah sie stolz an.

Anna Müller trat hin zu den Körben.

„Oh, bald fertig. Aber so viele waren es lange nicht. Und so groß und gesund. Da können wir viel verkaufen.“

„Ist der Müller schon wieder da aus der Stadt?“

„Nein. — Hier, schaffst den Korb ins Haus. — Dort liegen noch zwei Äpfel. — Na, hebt sie doch auf.“

Sie war schon wieder bei ihrer Arbeit.

Anna Müller lächelte.

„Ja, ich muß mal vorgehen. Die Anna hat ich vorgeführt. Sie wird wohl fertig sein.“

„Weißt du was. Ich sehe selbst mal nach.“

Anna Müller nickte ihr freundlich zu und ging nach vorn zu dem Haus. Erst trat sie in den Stall. Die Magd war eben fertig und trug die Eimer mit der glühenden Milch in die Küchlkammer.

Als sie wieder auf den Hof trat, kam der große, schwarze Neulandhahn ihr schneidend entgegengeflogen.

„Na, Peter. Wo warst Du denn?“

Dann trat sie in das Wohnhaus. Sie schritt durch den kalten Flur und stieg die Treppe hinauf. Hier oben hatte sie ihr Zimmer. Dann war noch die gute Stube oben und zwei leere Zimmer. Das eine gehörte früher Hanne. Und im Erdgeschoß war die Wohnstube, die Küche, die Geschirrküche und Müllers Kammer, die genau noch so aussah wie in seiner Junggesellenzeit. Er hatte sich bei seiner Verheiratung zu allem bereit erklärt, hatte Annas Stube oben mit ganz neuen Möbeln eingerichtet und auch sonst die Veränderung sich gefallen lassen. Aber seine Kammer mußte bleiben wie sie war. Anna hatte ihm vorgeklammert, sie wollte es auch weiter so behalten. — Im Erdgeschoß wohnte Hanne. Das Gelände schloß in den Wirtschaftsgeschäften.

Anna Müller schritt oben über den breiten Holzgang zum dem hohen, gekämmten Geländer, über das man auf der Wiese hinabschauen konnte. Sie trat in ihr Zimmer. Es sah hell und hübsch drin aus. Von den hellen, grünemaltrischen Wänden hingen sich die dunklen Kuchentische gut ab. Der Raum war nicht sehr groß. Vor dem Fenster stand ein kleiner Tisch. An der gegenüberliegenden Wand das Bett, dem gegenüber ein Schrank und eine Kommode. Bei dem kleinen Ofen stand der Wäschekorb. Darüber hing ein kleiner Spiegel. Das war alles. Aber es sah doch sehr wohnlich aus. An den Fenstern prangen hübsche weiße Gardinen. Das Bett war weiß überdeckt. Auf der Kommode und dem Tisch lagen, helle gezeichnete Decken. Ein paar Kissen und Photographien hingen umher. An den Wänden hingen einige Bilder in alten Rahmen.

Anna Müller nahm eine Dose vom Schrank, schüttete sie voll Wasser und hegte die Bergkammern hinein. Wässern auf den Tisch stellte sie den Strauß. Er würde sie heute stören und nahm sich schon hier aus. Ihre Augen floßen zufrieden durch den Raum. Sie lächelte sich wohl hier oben. Wohler als in der großen Wohnstube unten, wo sie sich meistens aufhielt. Sie wäre lieber öfter hier gewesen. Aber sie wußte, Christoph sah es lieber, wenn sie mit unten war. Hier herauf kam er ja nur selten.

Sie trat an das offene Fenster und schaute hinaus. Ein Wagen rollte eben in den Hof. Christoph Müller sah mit dem Rücken auf dem Hof. Er hatte heute Wohl nach der Stadt gefahren.

Anna Müller eilte aus ihrem Zimmer, die Treppe hinauf. Sie sah, wie ihr Mann in die Stube trat, schnell folgte ihm. Ein Husten und Drängen war in ihr, das sie sich selbst nicht zu erklären wußte. Aber sie hatte Sehnsucht nach ihrem Mann. Müller wollte gerade hinüber in seine Kammer gehen, als sie auf ihn zulief.

„Christoph, guten Abend.“

(Fortsetzung folgt.)





# „Das sind die Straßen, die Adolf Hitler baute!“

Dr. Goebbels in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 11. April. Während Reichsminister Dr. Goebbels die Reichsautobahn besichtigte, hat sich die Frankfurter Festhalle mit Zehntausenden von Volksgenossen gefüllt. Formationen aller Gliederungen der Partei marschierten mit ihren Fahnen ein, von den Massen mit erhobenem Arm begeistert begrüßt. Kurz nach 20 Uhr trat der Minister mit seiner Begleitung auf dem Festhallengelände ein. Auf dem großen Platz vor der Halle hatten sich Tausende von Volksgenossen eingefunden, die sich unter härmischen Heirufen an den Wagen des Ministers drängten und ihm die Hände entgegenstreckten. Im Vorhof der Festhalle brachten etwa 900 Jungarbeiter dem Minister eine Huldigung dar. Durch ein Spalier von Fackelträgern betrat Dr. Goebbels dann den Kaisersaal, in dem sich alle Gauamtsleiter, die Offiziere der Luftmacht und der Landespolizei, sowie Vertreter der Behörden zu seiner Begrüßung eingefunden hatten.

Als Dr. Goebbels die Festhalle betrat, brauste ihm ein unbegrenztes Jubelsturm entgegen. Er grüßte die Menge das Deutschlandlied an. Auch als Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Krebs den Minister im deutschen Frankfurt willkommen hieß, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Unter Fanfarenklängen und Beifallslärm betrat der Minister den Rednerstand. Er sprach in klaren, treffenden und überzeugenden Worten über die aktuellen Tagesfragen.

Dr. Goebbels führte u. a. aus: Der Nationalsozialismus verdanke alles, was er ist, nur seiner eigenen Kraft. Seine Gegner bestanden keine Gefahr dar, denn wenn sie die Kraft nicht gehabt hätten, sich an der Macht zu halten, wie hätten sie dann die Kraft haben, die Macht zu erringen? (Beifall.)

## Aus aller Welt.

**Unfall im Leuna-Werk.** — Vier Tote. Bei der Durchführung von Versuchsarbeiten im Leuna-Werk verunglückten in der Lindenanlage infolge Plagens einer Gasfackel vier Arbeitssameraden tödlich, und zwar Betriebsführer Dr. Hellmut Wegig, wohnhaft Leuna, verheiratet; Laborant Buchmann, wohnhaft Halle, verheiratet; Postenmann Josef Kautzka, wohnhaft Halle, verheiratet; Arbeiter Fritz Stöck, wohnhaft Halle, verheiratet. Für die Hinterbliebenen wird gesorgt werden. Der Sachverhalt ist unmissverständlich.

**„Mata Joppelin“ auf der Rückreise.** Nach einer Meldung der Deutschen Seewarte befindet sich das Luftschiff „Mata Joppelin“ auf der Rückreise von Rio de Janeiro nach Pernambuco. Der Aufenthalt in Rio de Janeiro hat von 10.10 Uhr bis 11.10 Uhr (MEZ) gedauert. Um 17.30 Uhr fand es etwa 100 Kilometer nördlich der Stadt Fortaleza.

**Rückkehr der Königin Alexandrine nach Kopenhagen.** Die Königin Alexandrine ist am Donnerstagabend, von Stockholm kommend, nach Kopenhagen zurückgekehrt. In ihrer Begleitung befand sich Kronprinz Friedrich von Dänemark und Prinzessin Ingrid von Schweden, zu deren Begleitung sie sich vor einiger Zeit nach Stockholm begeben hatte. Zu Ehren der Rückkehr der Königin und des königlichen Brautpaares hatte Kopenhagen festlich geflaggt. Die Stadt bereite den Fürstlichkeiten einen überaus herzlichen Empfang.

**Flughafen zusammenstoß.** Auf der Strecke Bromberg-Breslau ereignete sich Dienstagabend auf der Station ein Zusammenstoß. Ein aus Bromberg kommender Güterzug stieß mit einem aus Danzig kommenden an. Rund 15 mit Gütern beladene Waggons wurden zerstört. Die Einfahrt zur Station wurde versperrt. Der bald darauf die Strecke passierende Güterzug konnte noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden, doch ein größeres Unglück verhütet wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Heizer und der Lokomotivführer des Bromberger Güterzuges wurden verletzt.

**Eine an Zwischenfällen reiche Ueberfahrt des französischen Dampfers „Merique“.** Der französische Ueberseesdampfer „Merique“, der am Mittwoch aus Amerika in St.

Dr. Goebbels behandelte dann die veränderte und neue Stellung, die sich Deutschland durch die nationalsozialistische Politik in der Welt errungen habe. „Paris erklärt: Wenn ihr eine Armee aufbaut, dann wollt ihr also Krieg führen! Wieso? Die anderen wollen ja auch keinen Krieg führen und haben trotzdem mächtige Armeen unterhalten.“ Deutschland wolle nur den Frieden sichern, denn der Frieden liege am allermeisten im Interesse der Arbeiter. Wenn eine Nation einen Krieg verliere, so verliere ihn in erster Linie der Arbeiter. Darum habe der Arbeiter ein Recht darauf, daß der Friede durch eine Armee gesichert werde. (Beifall.)

„Wir wissen, daß wir in der Welt nicht allzuvielen Freunde haben, die uns schützen, und darum haben wir unseren Schutz der Kraft der eigenen Nation anvertraut.“ (Stürmischer, immer neu aufbrausender Beifall.)

Man soll doch nicht so töricht sein, zu glauben, wir meinten, wenn man in 15 Friedensjahren die Verstrickungen des Krieges nicht habe beseitigen können, so könne man sie durch einen neuen Krieg beseitigen. (Beifall.)

Dr. Goebbels wandte sich dann gegen die Hypertrophie der Revolutionäre, denen es nicht schnell genug gehen könne. „Unser Arbeit ist auf die Jahrhunderte eingestellt, und keiner von uns wird das Ende unserer Arbeit erleben.“

Der Minister erinnerte an die Reichsautobahn, die er am Nachmittag besichtigt habe, und von der man in Jahrhunderten noch sagen werde: Das sind die Straßen, die Adolf Hitler gebaut hat. (Lobender Beifall.) „Wenn es dem Führer gelingt, so wie er das Volk im Innern geeinigt hat, Deutschland auch nach außen gleichberechtigt neben die anderen Nationen zu stellen, dann werden ihm Millionen noch in ferner Zukunft dafür danken.“

Razaire eintraf, hat eine aufgeregte Ueberfahrt hinter sich. Kurz nach der Abfahrt nahm sich ein Fahrgast das Leben. Nach einigen Tagen wurde plötzlich ein Mitglied der Besatzung wahnsinnig und mußte in eine Zwangsjacke gesteckt werden. Kaum waren diese Ausregungen vorüber, als man an Bord vier blinde Passagiere entdeckte, kubanische Studenten, die bei den letzten Unruhen in Havanna zum Tode verurteilt worden waren. Ihnen war es gelungen, sich in letzter Minute an Bord zu schleichen. Alle vier sind Söhne wohlhabender Eltern, die seit einiger Zeit in Spanien anständig sind. Die Studenten wurden vorläufig in Haft genommen. Sie werden sich vor einem französischen Gericht zu verantworten haben. Nach Verbüßung einer unvermeidlichen Gefängnisstrafe wird man sie dann wunschgemäß nach Spanien abschieben.

**Neue spanische Nationalfeierstage.** Anlässlich der 5. Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung der Republik beschloß der spanische Ministerrat am Mittwoch, den 12., 13. und 14. April zu Nationalfeierstagen zu erklären.

**Kirchenschändungen in Spanien.** In Huesca drangen am Mittwoch Nazisten in eine Kirche ein und verbrannten dort aufsehenswerte und für die Karfreitagprozession bestimmte Heiligengruppen, die einen hohen Kunst- und Sachwert darstellten. — Auch in Saragossa verbrannten Linke radikale eine wertvolle Heiligengruppe. Der Bevölkerung hat sich angesichts dieser Kirchenschändungen große Erregung bemächtigt, und man fordert strengste Bestrafung der Schuldigen.

**Das Pandemonium in der Sowjetunion.** Zwei Räuberbanden, die in der Stadt Anla seit langem ihr Unwesen trieben, konnten jetzt unschädlich gemacht werden. Die Unverfrorenheit der Banditen ging soweit, daß sie am helllichten Tage den Kassierer eines Trains, der mit Lohngeldern unterwegs war, niederzuschlagen und ihm einen Koffer mit 4000 Rubeln entwendeten. Eine andere Bande, die aus sechs bereits einschlägig vorbestraften und aus der Strafanstalt entwichenen Personen bestand, haben im Laufe zweier Monate allein 50 Raubüberfälle auf dem Verhohls. Das Moskauer Sondergericht verurteilte drei Räuber zum Tode durch Erschießen. Die übrigen erhielten empfindliche Freiheitsstrafen. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt. In Taschkent (Kussisch-Turkestan) wurde ebenfalls eine aus elf Mann bestehende Gruppe jugendlicher Banditen

dingst gemacht und abgeurteilt. Die jugendlichen Räuber, die von Erwachsenen geführt wurden, terrorisierten die Schuljugend, nahen das Schuleigentum und beraubten die Schüler und schlugen sie blutig.

**Große Luftschugübung in einem Londoner Vorort.** In dem Londoner Vorort Chislehurst wurde am Dienstagvormittag die erste große Luftschugübung der englischen Hauptstadt veranstaltet. Ein Flugzeuggeschwader warf Rauchfackeln ab, die Gasbomben darstellen sollten. Auch starke Rote-Kreuz-Abteilungen, die mit Gasmasken ausgerüstet waren, wirkten mit, um so den Einwohnern den Ernstfall möglichst deutlich vor Augen zu führen. Die Übung war der erste Versuch, auch in England den Luftschutz allgemein einzuführen.

**Generalfreist im mexikanischen Staate Puebla.** Aus Mexiko wird gemeldet: Am Dienstagmorgen brach im Staate Puebla ein Generalfreist aus, an dem sich rund 50 000 Arbeitnehmer beteiligten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind Truppen aufgebunden worden. In der Hauptstadt droht der Ausbruch eines Sympathiefreists.

**Vor neuen italienischen Truppenverschiebungen.** Die Ausreise der letzten großen italienischen Truppenverbände der Florentiner Division Sabina nach Afrika erfolgt in den nächsten Tagen von Neapel aus, wo vier italienische Dampfer, die bereits bei dem ersten Truppentransport Ende Februar eingeseht worden waren, sich zur Ausfahrt bereithalten. Der erste dieser Dampfer, „Abazia“, ist Montagabend zu seiner zweiten Afrika-reise in See gegangen. Das Kommando der Division ruht am Bord des „Gange“, der am Dienstagabend die Ankerlichter wird.

**Ein großer englischer Passagierdampfer vor Southampton auf Grund geraten.** Der große englische Passagierdampfer „Aquitania“ ist am Mittwoch vor Southampton bei sehr schlechtem Wetter auf Grund geraten. Acht der stärksten Schlepper des Hafens wurden sofort zur Hilfeleistung an die Unfallstelle geschickt. Bis zum Abend konnte das Schiff noch nicht wieder flottgemacht werden.

**Ärztliche Hilfe fordert 12 Tote und 50 Verwundete.** In Kanton ereignete sich am Mittwoch ein entsetzliches Unglück. Während einer Vorstellung stürzte plötzlich das chinesische Theater ein und begrub die Zuschauer. Aus den Trümmern wurden bisher 12 Tote und 50 Verwundete geborgen.

**Das Unwetter auf den Philippinen.** Das Unwetter, das am Montag die Philippinen heimgesucht hat, hat nach dem beim Roten Kreuz eingelaufenen Meldungen auf der im Süden gelegenen Insel Luzon 70 Tote und 30 Vermisste gefordert. In der Provinz Samar sind in der völlig zerstörten Stadt Borongan 37 Tote verzeichnet worden.

**10 Tote, 50 Verwundete Opfer einer Explosion.** In den Fushun-Gruben bei Schanghai ereignete sich am Mittwoch eine furchtbare Kohlegasexplosion. Bisher sind als Opfer 10 Tote und 50 Verwundete festgestellt worden. Unter den Toten befinden sich zwei Japaner.

## Dammbruch im Sieger-Land.

Sieger, 11. April. Aus allen Teilen des Siegerlandes werden schwere Hochwasserbeschwerden infolge der Schneeschmelze und der Niederschläge der letzten Tage gemeldet, besonders aus Eiserfeld, aus dem Hellertal und dem Amt Netphen. Besonders schwer wurde der Ort Litzfeld betroffen. Hier brach in der Nacht zum Donnerstag der Staudamm eines großen, zur Elektrizitätserzeugung benutzten Weihers, und überludete in kurzer Zeit den Ort. Die Einwohner wurden vom Wasser im Schlaf überfallen. In einzelnen Häusern stand das Wasser schon kniehoch in den Zimmern, als die Bewohner es bemerkten. Sie retteten, nur ganz notdürftig bekleidet, ihre Kinder und das Vieh, das vielfach schon bis zum Hals im Wasser stand, nach den oberen Stockwerken. So schnell, wie das Wasser gekommen war, so schnell war es auch wieder abgelaufen. Es ließ große Vermäntungen zurück. Die Straßen waren mit Morast und Schlamm bedeckt. Holzstangen und Gerümpel verstopften den Durchgang. Die Hausgärten waren zum größten Teil mit Urat bedeckt. Alles, was nicht befestigt war, war fortgeschwemmt. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd beziffern. Er ist aber sehr bedeutend. Die Wassermassen, die sich in das Dorf ergossen, schätzte man auf 15 000 Kubikmeter. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

## Die Schuld der Anna Suller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Baur, Gmain.)

(Nachdruck verboten.)

Sie schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihn ein, zwei, dreimal. Er sah sie verwundert an. Langsam zog er ihren Arm herab und schob sie ein wenig von sich. Guten Abend, Anna. Da, was ist denn heute in Dir verloren? Wir sind doch keine Brautleute mehr.“  
Ruhig, ernst, stehend blickte seine offenen Augen sie an. Da ergriff sie. Ihr Arm sank kraftlos herab. Sie schloß die Augen. In ihrer Kehle heraufsteigen. Rauh sagte sie sich: „Was weiß ich noch nicht, was ich wollte. — Ich wollte doch leben.“  
Erschrocken wandte sie sich um und verließ das Zimmer. Sie ließ wieder zu ihrer Stube hinauf. Als sie in dem kleinen Gemach allein war, blieb sie stehen. Groß, hilflos blickte ihre Augen umher. — Wie denn? Was wollte sie? Doch nicht weinen? Worüber denn nur? — Weil Gertrud sie nicht in seine Arme nahm und küßte. — Das mochte er doch sonst auch nicht. — Er liebte sie eben auf seine Art. — Sie kannte ihn doch.  
Sie trat wieder ans Fenster. Der stolze Glanz war aus ihren Augen geschwunden. Ein lachendes, irrendes Feuer blickte aus ihnen hervor.  
Anna wandte sie sich um, bis hinter in die dunkelste Ecke des Gemachs. Dort setzte sie sich auf einen Stuhl, der fruchtlos die Arme auf die Knie und vergrub den Kopf in den Händen. Das Schicksal, das sie zurückdrängen wollte, schaltete sie ganz junger Körper bedie.  
„Du bist doch nicht glücklich.“

Drei Jahre waren vergangen. In Walddorf hatte sich etwas verändert und ereignet in dieser Zeit. Ein paar waren auf dem Wege zum Leben geboren. —  
Der alte Böhlerhof war es stiller geworden. Vene Büchel ging es nicht besser. Und auch nicht schlechter. Tag um Tag, Monat für Monat das selbe Lied. Sie mußte immer etwas tun. Die große Schwärze und Müdigkeit war ihnen geworden. Das war aber auch alles. Nur die ihr schmerzhaften gewahren die keine Besserung. Fremde sehen Anna Büchel auch jetzt noch für eine Schwärze an. Ihr Gemüt war immer noch die tiefe Blässe. Eigentlich war sie überhaupt nicht mehr das Gesicht der Vene Büchel geworden. Die tollig angeschauten Wangen waren eingefallen, und der Rote zogen sich zwei tiefe Falten bis zu den blauen

Wippen hinab. Vene Büchel hatte sehr gealtert. Und ihre Augen, diese freundlich leuchtenden Braunaugen! Tief eingesenken blickten sie aus dem ersten Anblick, traurig, wehmütig, furchtlos, ängstlich — lachend, forschend.

Nur ein Wesen vermochte es, diese Augen wieder aufleuchten und trotz glänzen zu lassen. Das war der kleine Hans. Immer gelang es aber auch ihm nicht. Oft sah ihn die Mutter tiefenst und präsent an, sein Lächeln floß über ihre Lippen.

Vene Büchel war auch innerlich eine ganz andere geworden. Sie trug still und klaglos ihr Leid. Anfangs hatte sie manchmal sich dagegen aufgebäumt, haite mit Gott und der ganzen Welt gekämpft. Aber jetzt nicht mehr. Jetzt trug sie es ruhig, sie würde es bis zu ihrem Tode tragen müssen. Sie hörte still mit an, wenn andere ihr Trost sprachen, und noch auf Besserung hofften. Auch des Valtors gute Worte nützten ihr nichts mehr. Dem kleinen liebsten Doktor Specht mit seinen Gesangsabformungen glaubte sie auch nicht. Ob, sie hatte gute Augen. Sie sah, sie fühlte — es war in alles nur Bestimmung. Sie wußte es ganz genau, daß es für sie keine Hilfe mehr gab. Mühselig ließ sie nur le sprechen. Aber sie wollte kein Mitleid. Ueberhaupt! Mit ihrem Zustand hatte sie sich ja nun abgefunden. Aber die anderen! Karl das Kind. — Das wars, was sie qualte. Sie beobachtete ihren Mann genau. Er war viel erkrankter geworden, wortlos sogar. Sein troches Rücken klang sah nie mehr durch das Haus. Und das Gesinde schall er nicht mehr in seiner lebhaften, polternden Weise. Das Kind liebte es, er gab sich oft mit ihm ab. Da wurde er auch geistlich und gut gelautet. Und ihr, Vene gegenüber, da war er immer gleich gütig und nachsichtig und fürsorglich. — Holt immer. Es gab aber auch Tage, da war er ganz anders. Da war er sornig, wütend, wie nie zuvor. Sein Weib überließ er dann ganz. Mit allem im Hause jankte er sich. Wer es ihm von dem Gesinde nicht recht machte, den jagte er womöglich gleich vom Hofe. — Und Vene Büchel wußte es; daran war sie schuld. Wenn er es auch nicht eingestand; er war unglücklich, unzufrieden. Wenn er auch noch so schwer dagegen ankämpfte. Sein guter Wille kam gegen sein Blut nicht auf, das wollte leben. — Und da war die kleine Frau im Wegel.

Vene Büchel gestand es sich furchtlos ein. Sie hatte es ja kommen lassen. Es mußte so werden. Freilich, er gab es nicht zu. Aber es war doch so. Seine Frau konnte er nur noch beistimmen. Und das war für einen Karl Büchel nichts. So eine Frau tauht zu nichts mehr, zu nichts. — Wenn sie ge-lieben wäre damals. Dann wäre es ja besser für ihren Mann. Er hätte um sie getrauert, aufrehtig, tief. Aber er wäre darüber hinweggekommen. Er hätte wieder geheiratet. Er hätte wieder heiraten müssen. Dann wäre jetzt eine gesunde Frau auf dem Hof, die arbeiten und beschlen konnte, dann hätte das Kind eine richtige Mutter, dann hätte Karl — eine richtige Frau. —

Das waren böse Tage für Vene Büchel, wenn diese Gedanken zu ihr kamen. — Dann konnte sie sich in ihrer Verunsicherung nicht mehr aus. Tausend Stimmen in ihr riefen: Ja, ja, so ist es. Du gehst nicht mehr auf den Hof! Geh! Geh! Geh! Und ganz leise klang noch eine andere Stimme dazwischen: — Mach ihm selbst ein Ende, Deinem Leben. Es ist für alle das Beste, für Dich auch. — Da sank die schlanke Frau in sich zusammen. Und wurde ganz klein. Sie sah den Tod. Aber sie konnte nicht darnach fassen. Wahrend lang es in ihr herauf: Damals bist Du nicht gestorben. Du solltest leben. Da darfst Du jetzt das Leben auch nicht auslassen. Du hast kein Recht dazu. Du kannst doch nichts dafür, daß Du jetzt so krank bist. Für Dich ist es ja die größte Qual. Du kannst von den anderen verlangen, daß sie sich Mühe auf Dich nehmen. Wenn Du Dein Leben mit Geduld trügst, kannst Du von den anderen auch verlangen, daß sie sich in das Unabänderliche fügen. Und Dein Kind, für das ist es trotzdem ein Glück, daß Du lebst. Du bist die Mutter, wenn Du es auch nur halb sein kannst. Das könnte ihm keine andere sein. —

Das Kind! Der Hans! Das war ihr Trost. Freilich, schließlich sah sie ihn wachsen und gedeihen. Sein Auge kehrte von ihm, wenn er vor ihr im Gras spielte und mit seinen täppischen Beinen emsig hin und her trippelte. Und wie gesund, wie fröhlich, wie stark er war. — Und das Kind hing sehr an ihr. Der Vater liebte es auch, aber seine ganze Zärtlichkeit gehörte der Mutter. Er merkte, seiner Mutter fehlte etwas, sie war nicht wie die anderen Menschen. Aber sie sollte auch lachen und froh sein. Er wollte sie schon fröhlich machen. — Und es gelang ihm auch. Sein lebhaftes Gespöcher, sein Spiel, sein Lächeln, all das vermochte zuweilen wehrlich, Vene Büchel ihr großes Leid vergessen zu lassen.

Sie konnte überhaupt nicht über Langeweile klagen. Oft bekam sie Besuch. Ein jeder im Dorfe kam einmal zu ihr, bald der, bald jener. Manchmal freute sie sich darüber. Oft sagte sie sich auch bitter: Es ist ja nur Mitleid, was sie zu mir treibt. Das brauche ich aber nicht. —

Anna Suller kam häufig herauf, wenn auch in letzter Zeit immer nur auf kurze Minuten. Sie hatte sich ebenfalls verändert. Es war eine unbestimmte Ruhelosigkeit in ihr. Sie kam nur noch selten in den Wald. Meist war sie in der Mühle. Sie hatte der Hamme die meisten Wirtschaftsgeschäfte abgenommen. Von früh bis abends sah man sie bei der Arbeit. Samme Krems schüttelte unruhig den Kopf darüber. Ihr fiel am meisten die Veränderung bei Anna auf. Und ihre Beobachtungen schienen sie zu beunruhigen. Christoph Suller nahm auch die Veränderung bei seiner Frau wahr. Er freute sich darüber. Sie schien sich ja erst jetzt recht einzuleben. Und als Hausfrau nahm sie alle leitenden Arbeiten in ihre Hände. Das war recht von ihr und gut. —

(Fortsetzung folgt.)





## Einigung in Stresa

### Gemeinames Vorgehen in Genä

Wie der französische Außenminister Cavalet nach Rückkehr von der Isola Bella, wo die Verhandlungen um 19 Uhr abgeschlossen wurden, erklärte, ist zwischen den drei Mächten Einigkeit hinsichtlich ihrer Haltung in Genä erzielt worden.

### Die französische Darstellung

Der Sonderberichterstatter des französischen Nachrichtenbüros Havas in Stresa will ankündigen können, daß die Konferenz von Stresa ihr Ziel bereits so gut wie erreicht habe und offiziell am heutigen Sonnabend zum Abschluß kommen werde. Der seit Donnerstagvormittag mit den englischen, italienischen und französischen Vertretern gepflogene Meinungsaustrausch habe eine gründliche Prüfung des französischen Antrages an den Völkerbundrat bezüglich der deutschen Aufrüstung ermöglicht.

Die drei Regierungen seien übereingekommen, gemeinsam diesen Antrag vor dem Völkerbundrat zu vertreten, doch werde es Sache des Völkerbundrates sein, von sich aus den Wortlaut der Entscheidung festzulegen, in der die Verletzung der internationalen Verpflichtungen durch Deutschland verurteilt werden solle. Ferner sind die Vertreter der drei Mächte übereinstimmend der Ansicht, daß, um den Folgen der deutschen Aufrüstung vorzubeugen, die Organisation der Sicherheit in Europa verstärkt werden müsse.

Frankreich habe bereits praktische Schritte zur Stärkung der Sicherheit unternommen, die es auf jeden Fall in kürzester Zeit zu einem günstigen Abschluß führen wolle. Italien sei bereit, den gleichen Weg einzuschlagen.

### Englische Rückfrage in Berlin

Von zuständigen englischer Seite wurde über das Ergebnis der Verhandlungen u. a. mitgeteilt:

Ueber die Frage der Angelegenheit Deutschland hinaus wurde vollkommen davon getrennt die Frage behandelt, was getan werden müßte, wenn in der Zukunft wieder ein Vertrag einseitig aufgekündigt werden sollte. Hier wurde ebenfalls in den allgemeinen Richtlinien eine Übereinstimmung erzielt. Aber auch hier können Entscheidungen nur in Genä erzielt werden, denn auch hierfür ist nach Ansicht MacDonalds der Völkerbund das geeignete Instrument.

Ueber den Disput wurde von zuständiger englischer Seite gesagt, Sir John Simon habe Deutschlands Haltung hierzu am Donnerstag den Konferenzmitgliedern dargelegt. Er sei dann gefragt worden, welches die Haltung Deutschlands sein werde, wenn andere Mächte als Deutschland als Teilnehmer dieser Pakte unter sich noch besondere Beistandsabkommen schließen wollten. Aus diesem Grunde wurde in Berlin eine telegraphische Erkundigung eingezogen. Als ihr Ergebnis habe der deutsche Außenminister dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß Deutschland eine derartige Möglichkeit immer noch als gefährlich ansehe, daß es aber gleichwohl bereit sei, an einem Vertrag teilzunehmen, auch wenn andere Staaten unter sich darüber hinausgehende Abkommen schließen wollten. Deutschland würde aber Wert darauf legen, daß keine eigene Mitteilung und die dieser anderen Staaten in zwei verschiedenen Schriftstücken niedergelegt würde.

Auch über die österreichische Frage wurde, wie von englischer Seite weiter mitgeteilt wurde, am Freitag gesprochen. England habe dabei seine bisherige Haltung bestätigt. Reichskanzler Hitler habe betont, daß es schwer sei, den Begriff der Nichtmischung festzulegen; er sei aber dennoch bereit, diesen Punkt ernsthaft zu prüfen, wenn diese Frage befriedigend gelöst werde. Die Frage wurde daraufhin von der Tagesordnung der Konferenz zunächst abgeseht.

Schließlich wurde die Frage des Luftverkehrs bzw. des Luftpaktes besprochen. Es habe sich gezeigt, daß es sehr schwierig ist, diesen Punkt schon tatsächlich auszuarbeiten. Es bestehen Schwierigkeiten praktischer Art, die zum Teil auch von Sachverständigen geprüft werden müssen.

Zum Schluß wurde von englischer Seite nochmals betont und klargestellt, daß man den „Fall Deutschland“, wie er auf Grund des französischen Schrittes in Genä nunmehr behandelt werde, völlig auseinanderhalten müsse von der allgemeinen Frage, was in Zukunft im Fall einer Vertragsverletzung geschehen solle; diese Fragen seien völlig getrennt behandelt worden.

## Parteilührerkorps in München

### Reichs- und Gauleitertagung

München stand am Freitag im Zeichen einer bedeutungsvollen Zusammenkunft des Führerkorps der Partei. Am Vormittag versammelten sich die Reichsleiter, die Gauleiter mit ihren Stellvertretern sowie die Amtsleiter der Reichsleitung im großen Sitzungssaal des Münchner Rathauses zu einer umfassenden politischen Aussprache unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß. Die Tagung wurde eingeleitet mit einem feierlichen Gedanken an den Verlust, den das Führerkorps der Partei seit seiner letzten Zusammenkunft durch den Tod des Gauleiters Hans Schemm erlitten hat.

In Anwesenheit insbesondere auch aller derjenigen Reichsleiter, die als Reichsminister der Reichsregierung angehören, wurden die aktuellen innerpolitischen Fragen behandelt.

Die mehrstündige außerordentlich fruchtbare Aussprache stand ganz im Zeichen der engen Zusammenarbeit zwischen Partei und Staat gerade in dem geschlossenen Kreis der allen führenden Vorkämpfer der Nationalsozialistischen Bewegung, jener Zusammenarbeit zwischen den Männern, die an der Seite des Führers in den Zentralen des Reiches und der Partei arbeiten und denen, die draußen als seine Stellvertreter die Träger der politischen Entwicklung des deutschen Volkes sind. Die Tagung bewies erneut, daß dieses Führerkorps der Partei heute ebenso der entscheidende Faktor der innerpolitischen Entwicklung des Reiches ist, wie es einst die Kraftzentrale des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht war.

Am Nachmittag versammelten sich im Braunen Haus die Reichsleiter zu einer Tagung, in der die politischen Ergebnisse der großen Vormittagstagung erörtert und zusammengefaßt wurden. Der Abend vereinigete das geliebte Führerkorps der Partei zu einem gefälligen Beisammensein mit dem Stellvertreter des Führers.

### Feierliche Einbringung der schwarzen Saarfahne der NSDAP

Am Freitag fand die feierliche Einbringung der Münchener NSDAP-Fahnen sowie der schwarzen Saarfahne der NSDAP, die nach der Saarabstimmung im Staffellauf durch Deutschland dem Führer überbracht wurde, statt. Die Weiherede hielt Reichsinspektor Bg. Rudolf Schmeer.

## Prälat zu Gefängnis verurteilt

Das in Rostock tagende Schweriner Sondergericht verurteilte den Pfarrer der Rostocker katholischen Kirche, Prälat Pellers, wegen eines Vergehens gegen § 1 des Gesetzes betreffend den Schutz gegen heimtückliche Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniform zu einhalb Jahren Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Prälat Pellers hatte gegenüber drei Studierenden, die ihn aufgesucht und ihn in eine Unterhaltung über Rosenbergs Buch „Der Rhythmus des 20. Jahrhunderts“ verwickelt hatten, in der Annahme, ihnen seelsorgerische Beratung leisten zu müssen, Äußerungen getan, die unter das erwähnte Gesetz fallen.

## Flugzeuge zusammengeknallt

### Drei Todesopfer

In der Nähe von Prag stießen in mehreren hundert Meter Höhe beim Einfliegen zwei neue Flugzeuge aufeinander und knallten zusammen und stürzten ab. Das eine Flugzeug stürzte unmittelbar nach dem Zusammenstoß zur Erde und ging in Flammen auf. Das andere Flugzeug konnte noch acht Kilometer weiterfliegen, bevor es ebenfalls abstürzte. Die beiden Flugzeugführer und ihre Gehilfen fanden den Tod.

## Neuer Befehlshaber im Luftkreis III

Als Nachfolger des nach Königsberg i. Pr. verlegten bisherigen Befehlshabers im Luftkreis III, Generalmajor Schweighardt, hat der General der Flieger Wachenfeld den Befehl im Luftkreis III übernommen.

Bresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 12. April. Weizen (schl. frei Dresden) Mühlenbrotbrotpreis 76-77 kg 209; Feinpreis W 8 203; Roggen (schl. frei Dresden) 71-73 kg. Mühlenbrotbrotpreis 171; Weizenpreis A 8 163; R 9 165; R 11 167. Futtergerste 50-60 kg. Weizenpreis G 7 163; H 9 168; Hafer, 48-49 kg. bei Erzeugerpreis, S 7 158; H 11 163; Weizenmehl Tafe 790. Preisliste: W 9 27,00; W 8 27,35; W 3 27,10; Roggenmehl Tafe 600. Preisliste: R 11 22,90; R 9 22,65; R 8 22,40; Weizenmehl mit Saft W 8 12,17; W 9 12,21; 11,67; W 9 11,79; Roggenkleie mit Saft R 8 10,10; R 9 10,31; R 11 10,44; Malzkeime ohne Saft, hell, 15,40-15,70; Trockenmais ohne Saft ab April 9,18; Juterschnitzel ab April ohne Saft 11,38; Kartoffelflocken ohne Saft 20-20,10; Weizenmehl mit Saft zu Futterzwecken 18; Weizenmehl mit Saft 16,50; Weizenbrotmehl 14,80; Erbsen zu Saat 41-46; Weizen zu Saat 29,50-30,50; Rottkeim St. benbürgener neuer 94,94 142-146; desgl. deutscher 97-92 144-148; Weizen- und Roggenstroh draht- und bindfadengepreßt je 5,10; Gerste- und Haferstroh drahtgepreßt 5,30; bindfadengepreßt 5,40; Heu, gewöhnlich und trocken 9,80-10,40; Heu, gut, gesund und trocken 10,4-11,2.

Bresdener Schlachtviehmarkt vom 11. April. Preise: Rind, Hammel, Hammel und Schaf belanglos. Rinder: Sonderklasse -; andere Rinder: a 56-60, b 47-56, c 33-46, d 20 bis 34. Schweine: b 48-51, c 46-50, d 44-48. Auftrieb: 70 bis 80, Bullen 9, Rube 25, direkt: Rube 1. Rinder 703 direkt, Schafe 93, Schweine 688, direkt 58. Ueberstand: Bullen 1, Schafe 57, Schweine 31. Marktverlauf: Rinder mittel, Schweine

## Achtung!

Wo gehen wir heute hin?

### Zur

Wieder-Eröffnung des Ratskellers verbunden mit Schlachtfest.

Karfreitagsgedenkstunde. Kirche zu Ottendorf-Okrilla abends halb 8 Uhr. Werke von

## Schütz Bach

## Händel.

Eintritt 0,30 RM.

Die Gemeinde wird herzlich zu dieser Feierstunde eingeladen. Kantorei und Kirchengemeindevertreter.

## Turnen - Spiel - Sport.

### Fußball

#### Jahn 1 - Rahnitz 1. (Punktspiel).

Recht gut in der Tabelle platziert hat sich Jahn durch die letzten Ergebnisse. Diesmal stehen sie nun auf den Tabellen ersten. Ob es wieder einen Sieg der Jahnleute geben wird, ist nicht ausgeschlossen, aber Rahnitz verfügt ebenfalls über einen sehr schnellen Sturm, der auch Tore zu schießen versteht. Das interessanteste Punktspiel wird es zweifellos bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften geben. Anstoß 19 Uhr Jahnplatz. Bei Jahn spielen:

#### Jübner

Giehorn, E. Seidmacher

Ringel, R. Seidmacher, Kleinig

Mantle, Bitter, Herrmann, Viehweg, Hamann 1

Jahn 2. - Radeberg 2.

Dieser Gegner darf nicht leicht genommen werden, denn fast könnte Jahn leicht das Nachsehen haben. Anstoß 9.30 Uhr auf den Jahnplatz.

Jahn 2. - SG. Großröhrsdorf 2.

Ein zweites Spiel am einem Tage bestreitet die Jahnleute gegen die spielstarke Großröhrsdorfer. Als knappe Sieger werden wohl die Gäste anzusehen sein. Anstoß 15 Uhr, Jahnplatz.

Jahn 1. Jahn. - SG. Großröhrsdorf 1. Jahn.

Nur wenn die Jahnleute mit besonders guten Leistungen auftreten, können ihnen einige Siegchancen eingeräumt werden. Anstoß 13.30 Uhr auf den Jahnplatz.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 14. April 1935.

Vorm. 9 Uhr Konfirmation, anschl. Abendmahl.

Plötzlich und unerwartet verschied unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

## Frau Wilhelmine Jahn

geb. Berndt

im Alter von 73 Jahren.

Ottendorf-Okrilla, am 12. April 1935.

In tiefem Schmerz

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. April, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Ernststr. 9, aus statt.

## Konfirmations-Geschenke.

Gesangbücher, Christl. Gedenkbücher, Konfirmations-Bilder, Schreibgarnituren, Briefkassetten, Füllfederhalter usw. empfiehlt

### Buchhandlung

## Hermann Rühle.

Sachsentreffen im Mai

### Vertriebsstelle

für erstl. Konsumartikel ver-  
gebe an reelle Eheleute.

Paul Franz, Köpfigenbroda, Sa

### Nähseide

### Knopflochseide

Handarbeitsgeschäft

W. Fuchs, Mühlstrasse.

### Deutsche Turn- und Sport-

### Harmonika

Hobner-Orchester-C

### Vereins-Harmonika

und andere Sorten empfiehlt

Hermann Rühle

Buchhandlung.

Ich gebe hiermit zur Kenntnis, daß ich mich unterm heutigen Tage als praktischer Tierarzt und wissenschaftlicher Fleischbeschauer als Nachfolger des verstorbenen Dr. Steinbach in Ottendorf-Okrilla niedergelassen habe.

Wohnung: Radeburgerstraße 4 (Dr. Steinbach). Fernruf 239.

Ottendorf-Okrilla, am 12. April 1935.

Dr. Langsch,  
praktischer Tierarzt.

## Konfirmations-Karten

10 Stück von 40 Bfg. an

Buchhandlung Herm. Rühle.

## Handarbeiten

bereiten Freude!

Reizende Geschenke für Konfir-

mation und Schulgang finden

Sie in grosser Auswahl und zu

günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

